

Friede den Menschen auf Erden

„Post ans Christkind“ – so lautet eine Meldung im Münchner Merkur am 19. Dezember. Tausende von Kinderbriefen gehen an das Weihnachtspostamt im unterfränkischen Himmelstadt. So heißt es: „Viele Kinder wünschen sich Spielzeug, manche aber auch den Weltfrieden.“ „Ich möchte, dass überall Frieden ist und kein Hunger mehr auf der Welt.“ Frieden, wäre das auch Ihr Wunsch angesichts so vieler Ereignisse im Jahre 2012?

Die Augsburger Künstlerin Annette Bartusch-Goger hat den „Frieden auf Erden“ dargestellt. Zu sehen ist die Weltkugel und in über 20 Sprachen das Wort FRIEDE: vom englischen Peace bis zum indischen Shanti, vom russischen Mir zum hebräischen Shalom. Friede in aller Munde, in allen Sprachen als Sehnsucht und Hoffnung auf allen Erdteilen, in Bethlehem, in Gaza, in Damaskus und Kairo, im Ost-Kongo und unter vielen Völkern. Kein Wunder bei der schier endlosen Kette von Gewalt und Terror, von Krieg und Elend.

Wie kommt man zum Frieden? Es gibt ganz unterschiedliche, sogar gegensätzliche Wege ihn zu schaffen. Die alten Römer kannten das Wort „pacare“, gewöhnlich übersetzt mit „befrieden“. Das hieß zunächst Krieg und Unterdrückung und dann Fremdherrschaft.

Als Jesus geboren wurde, herrschten die Römer im Heiligen Land. Vor ihnen hatten dort die Griechen, die Perser, die Babylonier und Assyrer geherrscht. Es gab nur wenige Zeiten, in denen das Land nicht unter ausländischer Herrschaft leiden musste. Es ist gut, diesen Hintergrund zu sehen, wenn wir die Stellen der Heiligen Schrift betrachten, die uns auch an Weih-



nachten vorgetragen werden. Und was tut Gott, um Frieden auf Erden zu schaffen „Wenn ich Gott wäre, dann würde ich nicht mehr zuschauen. Dann würde ich dreinschlagen...“ Zum Glück folgt Gott diesem Rat nicht. Der Prophet Jesaja verspricht die Geburt eines Kindes, das den Namen „Friedensfürst“ (Jes 9,6) trägt. Mit seiner Geburt sollen Krieg und Unterdrückung ein Ende haben. Die Symbole des Krieges werden vernichtet. Die Soldatenstiefel und -mäntel verbrennen im Feuer. Diese Gedanken waren für

die damalige Zeit so revolutionär, wie wenn heute jemand versprechen würde: Die Atomwaffen werden alle verschrottet, die biologischen zu Medizin verarbeitet und die chemischen Waffen zu Kunstdünger. Ganz ehrlich, wer von uns kann sich das vorstellen? Da sind die Menschen festgefahren im ewigen Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt und im Geschäft mit Waffen und Krieg. In diese Situation hinein wird uns die alte und ewig neue Botschaft zugesprochen: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Menschen an

denen Gott Gefallen gefunden hat (Lk 2,14).

Was für ein spannender Gedanke! Gott hat an uns Gefallen gefunden. Er hat uns seinen Sohn gesandt, weil er unsere verfahrenere Situation gesehen hat und sich unser erbarmen wollte. Welch ein eigenartiger Weg zum Frieden! Ja, Gott verhält sich anders. Von seiner irrationalen Liebe zu den Menschen lässt er sich leiten, so deuten es die Evangelisten. Für ihn geht der Friede nicht von einer Herrschaft aus, die alle unter Druck hält. Sein Friede ist ein umfassender Friede: der Friede in uns, der Friede mit unseren Mitmenschen, der Friede zwischen den Völkern, der Friede mit der Natur, der Friede, der aus der Gerechtigkeit herauswächst.

Warum aber spüren wir so wenig von diesem Frieden Gottes? Vielleicht weil wir so besetzt sind vom alten und krankhaften Misstrauen, von der Heiden-Angst, und weil es uns damit schwer fällt, uns von der Liebe Gottes berühren und mitreißen zu lassen. Dennoch gilt sein Friedens- und Vertrauensangebot in seinem Sohn Jesus. Von Ostern her wird vor aller Welt deutlich, was am Anfang nur wenige begreifen. Der gekreuzigt Auferstandene wird sagen „Friede sei mit euch“ (Lk 24).

Vielleicht steht der Friede auch auf Ihrem Wunschzettel ganz oben. Wohl gemerkt, er ist nicht zu kaufen, aber wir können ihn uns schenken lassen und ihn weitergeben, so wie viele friedfertige Menschen es schon getan haben. Das Angebot gilt: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden. Ich wünsche Ihnen und allen „Friedensdurstigen“ ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 2013.



Peter Brummer
Pfarrer von St. Joseph Tutzing